

Ein Blick auf die Vogelwelt.

Von Masius.
Naturstudien 3. Aufl. Leipzig 1857. S. 47.

Unter den mannigfaltigen Geschlechtern der Thierwelt haben die Vögel von jeher vorzugsweise die Aufmerksamkeit und das Wohlgefallen des Menschen erregt. Der Lerche, dem Storch, der Nachtigal, der Schwalbe erklingen seit uralten Tagen Chöre von Liedern, und der Volksmund begrüßt sie auf ihrer lustigen Fahrt mit tausend trauten Wandersprüchen. Ohne die Vögel würde selbst der Frühling trauern, so wie durch ihre Flucht der Winter um so umheimlicher und öder wird. — Nun sind freilich die Säugethiere vollkommener organisiert, auch haben ihre geistigen Anlagen einen größeren Umfang. Die bildende Natur hat außer dem Menschen vielleicht nichts Edleres hervorgebracht als das Roß, 'das den Streit von ferne riecht,'¹⁾ und gewiß sind Elephant und Löwe ungleich großartigere, Windspiel und Gazelle ungleich schönere Thiergestalten, als irgend ein Vogel. Aber dessen ungeachtet scheint die Klasse der Säugethiere sich gleichsam nur in einzelnen wenigen Individuen zu ihrer Vollendung zusammenzufassen; viele von ihnen sind entschieden unschön und widerwärtig. Unter den Vögeln dagegen giebt es kaum einen, den man häßlich nennen dürfte, und bei allen sonstigen Mängeln ihrer Organisation zeichnen sich diese geflügelten Völker des Lustreichs durch gewisse Eigenthümlichkeiten aus, die ihnen das Interesse des gemüthvollen Betrachters neben und theilweise selbst vor jener höheren Thierklasse sichern.

Schon das Nest des Vogels, dieses weiche Bett im grünen Laubversteck, von der sorgenden Liebe gewoben und gehütet, von den Liedern der Liebe umschwebt, welsch ein einziges Bild! Welches Wunder der Natur, das lieblicher und sinniger wäre? Nach dem Vogelnest zuden Kindern die weichen Herzen und Hände, und der Mann bleibt bewundernd davor stehen und fühlt den warmen Hauch des Gottesodems, in dem alles Geschaffene lebt und webt.

'Hoch vor Freuden hüpfet mir
In der Brust das Herze,
Als ob es gefunden schier
Vögleins Nest im Märze!'

heißt es bei einem alten Minnesänger²⁾. Und nun der Vogel selbst! Welche leichte, lustige Gestalt! Wie frei hebt sich auf dem schlanken, beweglichen Halse der Kopf empor; wie schön wölbt sich die Brust dem Strom der Wolken und Wellen entgegen! Wie reizend sind die weichen Linien des dahinsiegelnden Schwans; wie kühn und stark stemmt sich der Adler auf den straffgespannten

1) Job 39, 25. — 2) Heinrich dem Roß, Kirchherrn zu Sarnen.